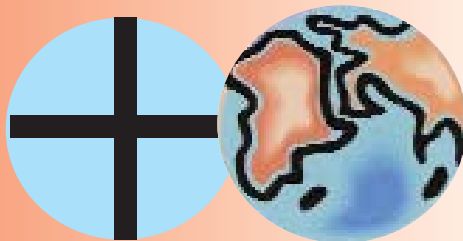
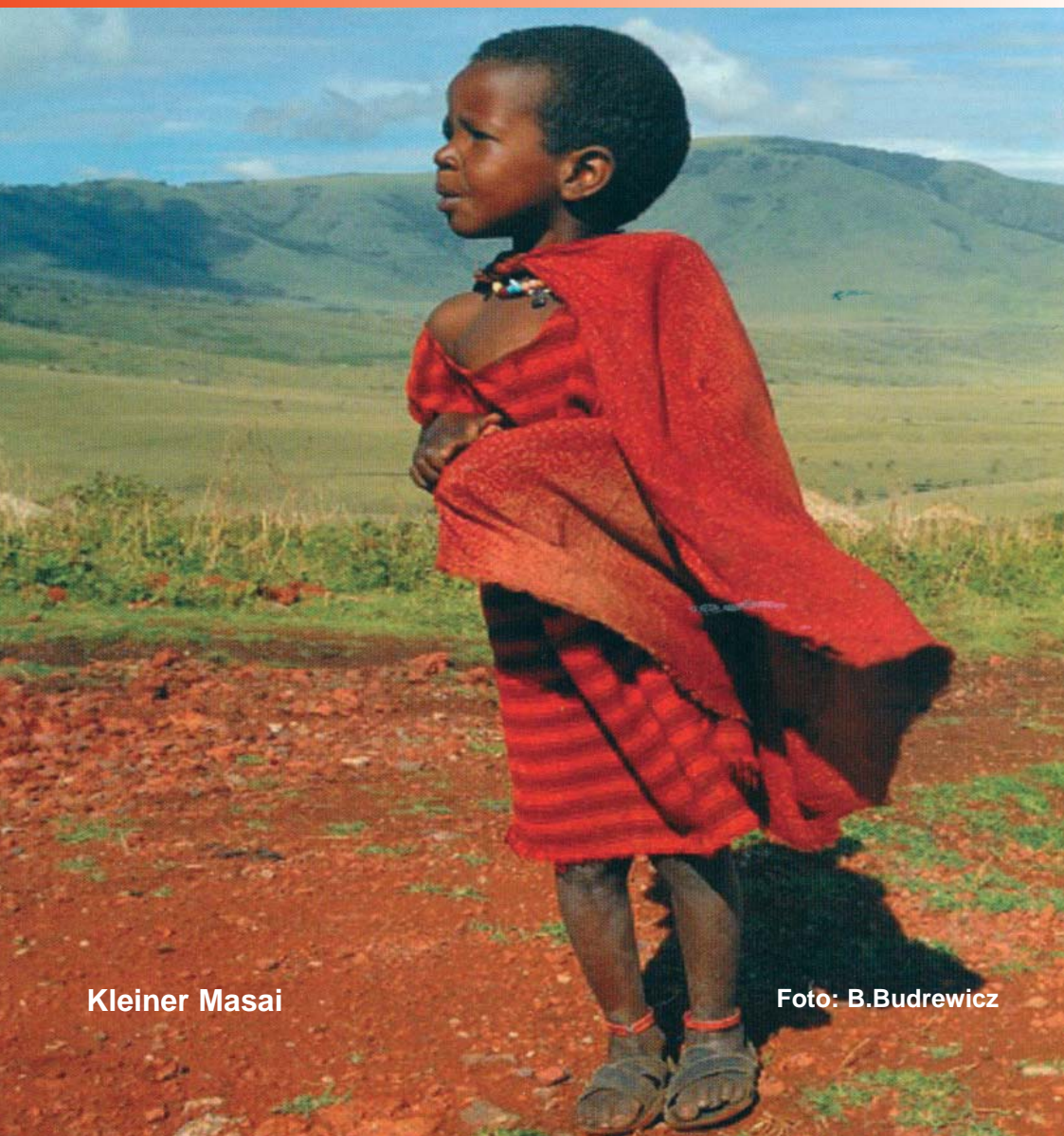


Afrika für Christus



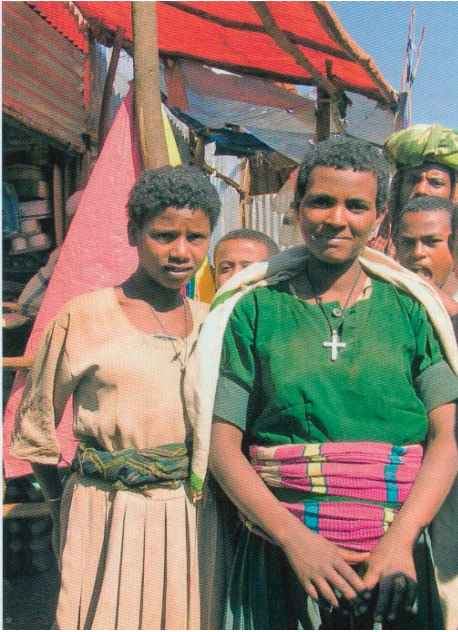
97. Jahrgang Nr. 3 März 2010

Herausgeber: St. Petrus-Claver-Sodalität für die kath. Missionen



Kleiner Masai

Foto: B.Budrewicz



Über die Feier der Karwoche und des Osterfestes in Sidoma, Äthiopien, wie er sie im Vorjahr erlebt hat, berichtet P. José Miguel Córdova:

In der Karwoche habe ich die Abendmahlfeier am Gründonnerstag in einer der 85 Kapellen gefeiert, die zur Mission von Teticha gehören, wo sich die Christen von vier benachbarten Kapellen (in drei bis vier Stunden Fußmarsch entfernt) versammelten.

Fußwaschung

Wir begannen die Feier mit der traditionellen Fußwaschung. Zwölf Männer setzten sich vor dem Altar zur Durchführung dieses Ritus. Einige von ihnen trugen Sandalen, andere hatten sie abgestreift, um sie nicht im Schmutz der Straße kotig zu machen. Man kann sich vorstellen, in welchem Zustand die Füße nach dem stundenlangen Marsch waren, denn es hatte die ganze Nacht vorher geregnet. Für die Erwachsenen und die Alten ist

Karwoche und Osterfeier in Äthiopien

diese Geste der Fußwaschung der Gäste etwas was man tun „muss“, eine ganz natürliche Sache, die man für jeden Besucher tut.

Nach der hl. Messe gab man mir „wasa“ als Mahlzeit, eine Art Bananenbrei, der zur traditionellen Nahrung der Sidamo gehört. Ich aß in Eile, ohne große Förmlichkeiten, denn ich war in Sorge wegen des bewölkten Himmels. Wenn es regnen sollte, wäre es mir unmöglich gewesen heim zu kehren und es bestand die Gefahr, dass ich die Nacht auf der halben Wegstrecke zubringen musste. Die Leute ließen mich deshalb gleich aufbrechen und so kam ich noch rechtzeitig nach Hause, gerade als die ersten Tropfen der „Sintflut“ fielen.

Karfreitag und Karsamstag

Am Karfreitag begab ich mich zur Kapelle von Kolisho zur Kreuzverehrung. Davor gingen wir den Kreuzweg. Was mich am meisten beeindruckt hat, waren der Ernst, die Achtung und innere Sammlung der Menschen, als sie sich vor dem Kreuz verneigten, zuerst die Alten und dann die Kinder. Ich war sehr berührt davon. Am Karsamstag feierte ich mit P. Mensueto die Messe in einer Kapelle, die nur 15 km von der Mission entfernt liegt. Man hatte ein großes Feuer vorbereitet vor der Kirche. Wir haben das Feuer gesegnet und sind dann in Prozession hinter der Osterkerze in die Kirche eingezogen.



Katechumenen

Die Gruppe von Katechumenen, die sich auf die Taufe in der Osternacht vorbereitet hatte, strahlte vor Freude und ihre Stimmen übertönten jene der Pfarrangehörigen, die in großer Zahl die Kirche füllten.

„Aleluya, Aleluya, Aleluya, Yesus Kristosi Ka'ino“ (Alleluja, Alleluja, Jesus Christus ist auferstanden!) riefen sie mit lauter Stimme und voll jugendlicher Begeisterung.

Auferstehung

Ja, Christus ist von neuem auferstanden und das Leben der Christen ist von ungewöhnlicher Freude erfüllt. Ostern gibt uns ein neues Leben, uns allen, die wir in der Mission arbeiten. Mission ist ja nichts anderes als den auferstandenen Jesus, der unter uns lebt, mit den Ärmsten und Verlassensten zu teilen, die Gott mit dem Herzen suchen und nicht mit dem Verstand oder aus Eigennutz.

Ja, Jesus ist auferstanden, weil er schon in den Herzen dieser Menschen lebt, die sich für das wunderbare Geschenk Gottes öffnen, der sich ganz für uns hingibt; er lebt, weil wir ihn in unseren Herzen spüren, wenn wir die Eucharistie vereint mit dem Volk feiern, mit denen, die materiell gesehen zu den Ärmsten gehören, aber reich sind an Liebe und Glaube.

Liebe Missionsfreunde!

Ein afrikanisches Sprichwort sagt:

**Viele kleine Leute,
in vielen kleinen Orten,
die viele kleine Schritte tun,
können das Gesicht
der Welt verändern.**

Wenn wir die zahllosen, schier unlösbaren Probleme in aller Welt betrachten, ist es tröstlich zu wissen, dass wir auch mit „kleinen Schritten“ helfen können, jeder an seinem Platz, an den Gott ihn hingestellt hat. Mit Freude entnehmen wir den Berichten, die uns aus der Mission erreichen, dass wir nicht auf uns allein gestellt sind, sondern dass es auch anderswo „kleine Leute“ gibt, die oft unter großen Schwierigkeiten dazu beitragen, das „Gesicht der Welt zu verändern“. Und wir erkennen, dass nicht menschliche Kraft, ja nicht einmal guter Wille das bewirken können, sondern dass dahinter eine größere Macht steht, nämlich die Macht Gottes, der die Liebe ist und alles, auch das Leid, zum Guten zu lenken weiß. So freuen wir uns in dieser Fastenzeit, dass wir gemeinsam als „kleine Leute“ wieder „viele kleine Schritte tun“ können.

Möge der **heilige Josef**, Schirmherr der Kirche und aller „kleinen Leute“, dessen Fest wir am **19. März** begehen, uns dabei behilflich sein!



Um Not zu lindern

P. Tim schreibt aus Simbabwe:

Wie Sie wahrscheinlich wissen, ist die Wirtschaft hier in Simbabwe zusammengebrochen, mit einer offiziellen Inflationsrate von 3,750%, die ständig steigt. In der Praxis bedeutet das, dass sich die Preise monatlich verdoppeln, und dass man für die lokale Währung praktisch nichts mehr kaufen kann und sich überall Armut ausbreitet.

Der Gehalt eines Lehrers reicht nicht einmal um ein Paar Schuhe zu kaufen. Es gibt fast keine Autos mehr auf den Straßen, überall herrscht Hunger, 85 % Arbeitslosigkeit und die meisten Fabriken sind geschlossen.

Großer Nahrungsmangel

Ich weiß, dass wir alle diese Probleme nicht lösen können. Christus selbst hat gesagt: „Arme werdet ihr immer unter euch haben!“ Doch habe ich versucht in unserem Missionsgebiet die Not wenigstens ein bisschen zu lindern. Wir kaufen Nahrung, wenn sie zur Verfügung steht. Es herrscht ein großer Mangel an Nahrungsmitteln und wenn welche kommen, stellen sich die Menschen tagelang darum an.

Mangel an Medikamenten

Immer klopfen Leute an unsere Tür, nicht nur mit der Bitte um ein bisschen Essen oder Kleidung sondern auch um Hilfe mit Arzneimitteln. Durch die Unterernährung und den Mangel an Medikamenten in den Spitälern herrscht viel Krankheit.



Ein Rollstuhl für Martin

Ich schicke ein Foto von einem kleinen verkrüppelten Buben, Martin, den ich in einem Waschkübel liegend fand. Er war dort den ganzen Tag und konnte kaum über den Rand des Kübels sehen. Die Eltern sind Kleinbauern, wie es 98% meiner Pfarrangehörigen sind. Sie haben daher keine Mittel, um einen Rollstuhl zu kaufen. Ich bat jemand, der nach Südafrika fuhr, einen gebrauchten zu suchen. Hier bekommt man solche Dinge längst nicht mehr. Im Monat darauf kam er mit dem Rollstuhl, den Sie auf dem Foto sehen. Der Zwölfjährige war überglücklich. Seine Mutter und sein jüngerer Bruder stehen neben ihm. Ich war 400 km nach Bulawayo gefahren, um den Rollstuhl zu holen, nachdem mein Freund schon 700 km gefahren war, um ihn zu besorgen.

Gott segne alle, die durch ihre Gaben zum Wohl der Menschen hier beigetragen haben, auch wenn sie nicht wissen, wie sehr sie den Armen hier damit helfen.

P. Tim Peacock, Simbabwe

Dienst an den Kranken

Die Kleinen Schwestern von Nazareth bitten um Hilfe für ein Gesundheitszentrum. Sie schreiben:

Das Projekt der Restaurierung und Vergrößerung des Gesundheitszentrums betrifft die ländliche Umgebung der Pfarre St. Martin von Bukasa im Gebiet von Lwilu, etwa 20 km entfernt von der Stadt Mwene-Ditu. Die Lebensbedingungen der Bevölkerung sind dort äußerst arm.

Baufälliges Gebäude

Das Gesundheitszentrum der Kleinen Schwestern von Nazareth kann die Krankenversorgung nicht in geeigneter Weise ausführen, weil das Gebäude schon sehr baufällig ist, so dass man keine Kranken aufnehmen kann und oft mangelt es auch an den nötigen Medikamenten.

Medikamente

Wir wollen deshalb das Gebäude mit solidem Baumaterial neu errichten, Bettzeug und einen Medikamentenvorrat besorgen. Wir erbitten dafür Ihre Unterstützung, damit wir unserem Dienst an den Kranken gerecht werden können. Gott lohne Ihnen Ihre Hilfe reichlich!

*Sr. Justine Mujing, Generaloberin
der Kleinen Schwestern von Nazareth
Muene-Ditu, Diöz. Lwiza,
Dem. Rep. Kongo*

Kennwort: Dienst an den Kranken



Dankfoto von Sr. Agnes, Kleine Schwestern vom
hl. Franziskus, Same. Tansania

Frauen aus Kamerun laden ein:

ÖKUMENISCHER WELTGEBETSTAG 5. März 2010

Die Frauen schreiben:

***“Wir loben den Allmächtigen allein schon
für das Geschenk des Lebens.”***

***Und so erzählen sie vom Leben in
Kamerun, von ihren Freuden, ihren
Mühen, ihren Ängsten, ihrer Hoffnung
und ihrer Zuversicht, danken Gott
für alles Gute, bitten ihn um Hilfe
in ihren Nöten und loben ihn:***

***“Immer - in Freude, Sorge, Trauer und
Leid - loben wir Gott”***

Gesten der Liebe

Kleine Gesten der Liebe können so viel bedeuten, besonders wenn es um Menschen geht, die wenig besitzen. P. Francis Martellozzo beschreibt eine solche Erfahrung in einem verlorenen Dorf im Tschad.

Früher wurden die Dörfer hier auf den Gipfeln der Berge und in schwer zugänglichen Tälern gebaut, um sie vor Angriffen zu schützen. Später begann die Bevölkerung aus Mangel an Regenwasser und auf Grund von Regierungsbestimmungen sich in den Ebenen anzusiedeln. Nur das Dorf von Belile verblieb in der Senke eines riesigen Plateaus, sodass es nur zu Fuß oder mit Mauleseln erreichbar war. Vor fünf Jahren konnte ich dank Ihrer Hilfe den Leuten von Belile helfen eine Volksschule zu errichten und einen Brunnen zu bohren. Das gab den jungen Leuten Hoffnung, denn das Land ist sehr fruchtbar. In den letzten Jahren war jedoch wenig Regen und das Wasser der Quelle ist versiegt, so dass die Ernte in den vergangenen Jahren sehr karg war.

Dämme und Getreidebank

Sie schrieben mir einen Brief und ich beschloss auf das Plateau zurückzukehren, nicht nur um eine Getreide Bank zu organisieren, sondern auch um beim Bau von kleinen Dämmen zu helfen, und so das Wasser, wenn es regnet, an den steilen Hängen zu stauen. Ich sandte meine Techniker Paul voraus, um die Arbeit zu organisieren,

und kam später nach. Gleich bei meiner Ankunft fand ich den ersten Damm fast fertig und Paul war sehr glücklich über die gute Zusammenarbeit mit den Leuten. Sie mussten große Felsblöcke herausbrechen und zu bestimmten Plätzen bringen, um eine Mauer von Steinen und Erde zu errichten. Dann erklärte ich ihnen in der Nacht unter dem Sternenhimmel, wie die Getreidebank funktioniert. Sie wählten drei „weise“ Männer und drei ältere Frauen als Verantwortliche, denen ich das Geld für den Kredit übergab.



Aus der Entfernung gesehen, scheint es nicht viel zu sein, aber für die Leute von Belile bedeutet es die Rettung. Sie haben jetzt die Mittel für den nötigen Getreidevorrat zum Überleben und können ihre Felder bebauen ohne Sklaven irgendeines Reichen zu werden. Sie werden das Geliehene zur Zeit der Ernte zurückgeben und es wird im Dorf bleiben für neue Kredite in der Zukunft. Sie können sich gar nicht vorstellen, wie froh und glücklich diese Menschen waren! Es war wie wenn das Paradies auf Erden erschienen wäre. Ich wollte Ihnen davon erzählen, weil es dem guten Willen von Menschen wie Ihnen zu verdanken ist, dass solche Gesten der Liebe möglich sind.

TINI UND TOM

Tini: Zum Staunen wie Gott manchmal die Gebete von Kindern erhört!

Tom: Wie kommst du darauf?

Tini: Da schreibt eine Missionsschwester aus Simbabwe, dass sie den Kindern im Waisenhaus erzählt hat von einem Baby, das in der Nacht geboren wurde und wahrscheinlich sterben muss, weil nicht einmal eine Wärmeflasche vorhanden war. Das kleine zweijährige Schwesterchen war untröstlich über den Tod der Mutter, die bei der Geburt des Babys gestorben war.

Tom: Schrecklich!

Tini: Hör zu! Die Missionsschwester hat zu den Kindern gesagt: „Betet doch, bitte, für das arme Baby!“ Und Ruth, ein zehnjähriges Waisenkind hat sofort laut gebetet: „Lieber Gott, schicke uns doch, bitte, noch heute eine Wärmeflasche! Morgen ist es schon zu spät, sonst muss das Baby sterben.“

Tom: Na so was! Was hat denn die Schwester dazu gesagt?

Tini: Sie war ganz verblüfft und konnte sich natürlich nicht vorstellen, dass Gott so prompt auf die Bitte eines Kindes reagiert. Noch nie hatte sie in den vier Jahren, in denen sie dort war, ein Paket erhalten. Aber denk dir, das

war noch nicht alles. Die Kleine hat sofort weitergebetet: „Und wenn Du uns die Wärmeflasche schickst, gib doch, bitte, auch noch eine Puppe für die kleine Schwester des Babys dazu, damit sie weiß, dass Du sie gern hast!“



Tom: Unglaublich, was Kinder für Einfälle - und welchen Glauben sie haben!

Tini: Und denk dir, das Wunderbare daran ist, dass das Gebet der kleinen Ruth tatsächlich noch am selben Tag erfüllt wurde!

Tom: Ist das möglich?

Tini: Die Missionsschwester erzählt, dass am Abend dieses Tages ein Paket ankam, das bereits fünf Monate unterwegs war. Es wurde ihr von ihren ehemaligen Katechistenschülerinnen geschickt und enthielt nicht nur die Wärmeflasche und die Puppe, sondern auch noch viele andere schöne und nützliche Dinge.

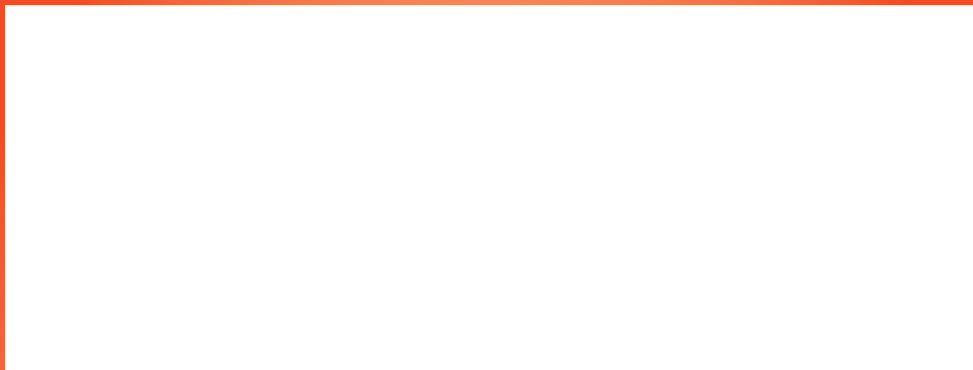
Tom: Es tut gut so etwas zu hören! Dass auch heute noch kleine Wunder geschehen und Kindergebete durch die Wolken dringen!



Gebetsmeinungen des Papstes für den Monat März

1. Wir beten für die Kirchen Afrikas und ihre Aufgabe, zu Versöhnung und Gerechtigkeit auf dem Kontinent beizutragen.
2. Wir beten für die Verantwortlichen der Wirtschaft und Politik: Um eine Ordnung der globalen Wirtschaft nach den Prinzipien der Gerechtigkeit, die besonders die Ärmsten im Blick behält.

P.b.b. Verlagspostamt 5101 Bergheim b.Sbg. GZ02Z030700 M Erscheinungsort Salzburg
Nur zurücksenden, wenn Adressat gestorben oder verzogen
Angabe neuer Adresse erbeten
Missionshaus "Maria Sorg", 5101 Bergheim bei Salzburg
DVR - 0029874 (367)



Tschad: Verantwortung erkennen und übernehmen

Impressum: Verleger und Herausgeber: St. Petrus-Claver-Sodalität, Missionshaus "Maria Sorg", Lengfelden, Maria-Sorg-Str. 6, 5101 Bergheim b. Salzburg. - Redaktion und graphische Gestaltung: Sr. M. Paula Krones. - Tel. 0662/452 097 - Internet: www.mariasorg.at - Spendenkonto: PSK 1931.350 - Druck: J. Huttegger, 5020 Salzburg - Jahresabonn. einschl. Porto: € 6,- - PSK 1931.350 - Loreto-Exerzitienheim, Schlosstr. 2, 3131 Walpersdorf - *Deutschland*: Billerstr. 20, 86154 Augsburg - Tiergartenstr. 47, 01219 Dresden - *Schweiz*: St. Oswalds-G. 17, 6300 Zug - *Südtirol*: Via della Collina 18, 38121 Trento